

«Ich bin in Brig verwurzelt»

Marianne Walker-Guntern ist Stadt- und Schlossführerin in Brig

unter 4 augen

Viele Briger wissen weder wann Kaspar Stockalper gelebt noch wann Geo Chavez den Simplon überflogen hat. Diese Informationen und noch vieles mehr gehören zum täglichen Metier von Marianne Walker-Guntern. Sie erzählt vielen Touristen und Einheimischen die Geschichte der Oberwalliser Metropole und ihres einst mächtigsten Bewohners.

«Ich wuchs im Hotel Aletsch/Restaurant Guntern auf und verbrachte drei Viertel meiner Kindheit im Stockalpergarten», berichtet die stolze Brigerin. Mit ihrer Hochzeit zog es sie aber den Brigerberg hinauf nach Termen, was ihrer Verwurzelung mit dem historischen Städtchen aber keinen Abbruch tat.

Seit dem Jahr 2002 engagiert sie sich als Stadt- und Schlossführerin. «Eine Bekannte, die selbst Führungen machte, erzählte mir, dass sie zu wenig Personal hätten. Ich wusste,

dass es der richtige Job für mich sein wird», erzählt Marianne Walker-Guntern. Den Umgang mit Gästen musste sie nicht mehr erlernen: «Ich bin im Gastgewerbe aufgewachsen und ich schätze den Kontakt mit Kunden.»

An Vorwissen über die Stadt und das Schloss mangelte es ebenfalls nicht. «Als ich zur Schule ging, machte die regionale Geschichte noch einen gewichtigen Bestandteil des Unterrichts aus. Heute ist das ein wenig anders, ich sehe das an unseren Kindern. Die lernen alles aus der ganzen Welt, doch was vor ihrer Haustür geschehen ist, wissen sie nicht», moniert die Hausfrau und Mutter. Dieselbe Erfahrung macht sie auch in ihren Führungen. Vielfach seien die Einheimischen erstaunt, was für eine Geschichte hinter ihrer Stadt stünde.

So besteht ihre Zuhörerschaft vielfach, nicht wie anzunehmen nur aus Touristen, sondern auch aus Menschen aus der Region. Marianne Walker-Guntern arbeitet einen Tag in der Woche im Schloss, der aus sechs Führungen besteht. Dazu

kommen ein monatlicher Wochenenddienst und Spezialführungen auf Anfrage.

«Die Spezialführungen empfinde ich als den spannendsten Teil meiner Arbeit. Da kann man die Führung den Zuhörern anpassen», weiss die gelernte Büroangestellte. Das Publikum der Führungen sei sehr verschieden. So informiert sie Schülergruppen genau wie Akademikervereinigungen: «Wenn man weiss, was einen erwartet, kann man die Führung nach den spezifischen Interessen der Gruppe ausrichten.»

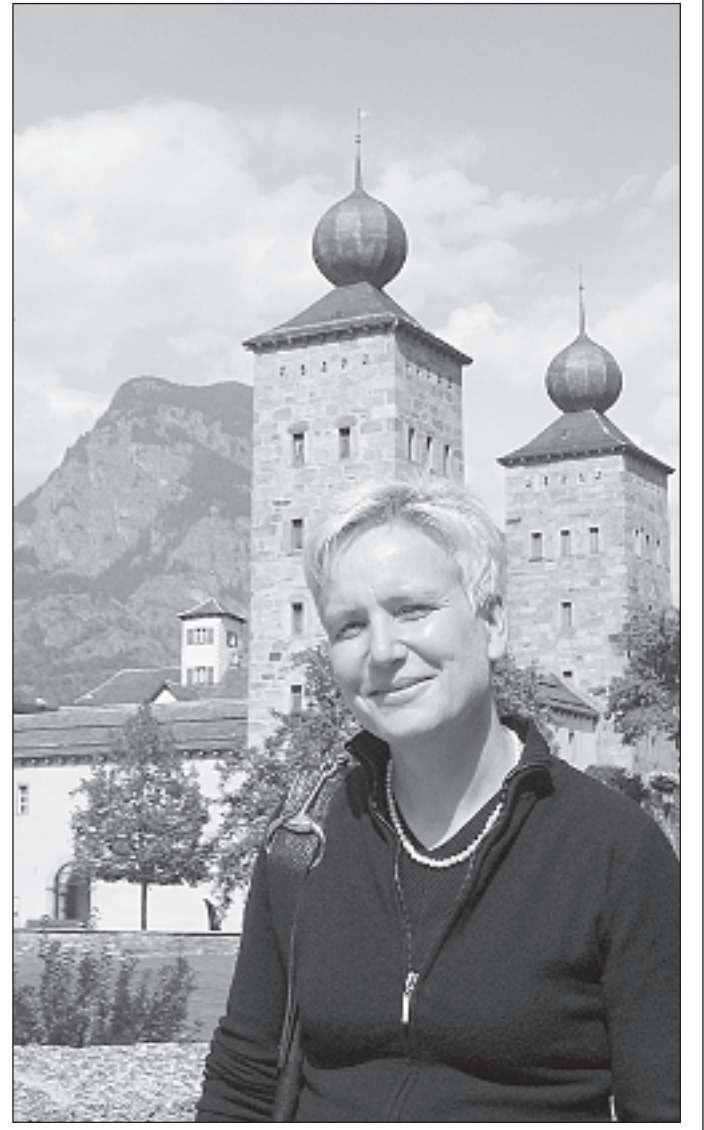
Auch auf Schloss- und Stadtführungen hat sich die Eröffnung des NEAT-Basistunnels ausgewirkt. «Die Nachfrage steigt seit dem letzten Jahr. Das liegt sicher auch daran, dass Brig in diesem Jahr Alpenstadt ist», denkt sich Marianne Walker-Guntern. Dadurch steigt auch die Nachfrage nach «passiven Stadtführungen», spricht der Stadtrundfahrt mit dem «Kleinen Simplon Express». In ihm sieht die Stadtführerin aber keine Konkurrenz: «Ich finde es ein gutes Angebot, doch von der geführten Stadt-

tour hat der Gast sicherlich mehr, denn hier erhält er viel mehr Informationen und es kann auf Fragen und Wünsche eingegangen werden.»

Marianne Walker-Guntern ist die Passion an ihrer Arbeit anzumerken. So bleibt nur noch die Frage nach aussergewöhnlichen Vorkommnissen während ihrer Tätigkeit. Spontan fällt ihr nichts ein, doch nach einiger Bedenkzeit kommt ihr doch noch ein prägendes Erlebnis in den Sinn: «Einmal musste ich eine Schlossführung wegen eines Bombenalarms abbrechen. Vorerst sollte ich die Tour, ohne mir etwas anmerken zu lassen, durchführen. Ein sehr mulmiges Gefühl.

Nach einiger Zeit suchte mich aber Schlosswart Arthur Huber auf und teilte mir mit, der Stockalperpalast müsse aufgrund einer Bombendrohung geräumt werden.»

Hollywood-Action in den alt-ehrwürdigen Gemäuern. Heute kann sie darüber schmunzeln: «Im Stockalperschloss zu sterben, wäre natürlich etwas Schönes. Es muss aber noch nicht jetzt sein.» **fa**



Standbesuch

In Salgesch, nicht in Getwing

Salgesch. – Der Bienenzüchterverein Leuk macht alle Mitglieder darauf aufmerksam, dass der offizielle Standbesuch vom September nicht wie vorgesehen bei J. Schwery in Getwing stattfindet, sondern am Samstag, 13. September, um 14.00 Uhr beim Imkerkollegen Vogel in Salgesch. Treffpunkt ist bei der Kirche.

Das Beraterteam hofft auf eine rege Teilnahme im Weindorf Salgesch.

Versammlung

CVP Raron/St. German

Raron. – Die CVP Raron/St. German lädt alle Sympathisanten zu ihrer Nominationsversammlung der Gemeinderatswahlen vom Oktober 2008 ein. Bei diesem Anlass werden auch die Gemeinderäte einen kurzen Rückblick auf ihre Amtszeit geben. Neben den Gemeinderatswahlen werden auch Bürgerrats- und Richterwahlen ein Thema sein.

Die Versammlung findet statt am Freitag, 12. September, um 20.00 Uhr im Burgersaal von Raron.

«Panik in der Botanik»

Im Rahmen der Tagung Phil.Alp präsentierten Jungforscher ihre Master- und Doktorarbeiten

Brig. – Will man sich in eine Doktorarbeit einlesen, scheitert man oft schon am Titel. Wahre sprachliche Ungetüme zieren die Buchdeckel. Umso erfrischender die Tagung Phil.Alp in Brig – kurz und prägnant kündigte man die einzelnen Referate über die schweizerische Gebirgsforschung an und kürte die Sieger.

Die Schlagzeile «Panik in der Botanik?», mit der der Veranstalter einen der Themenbereiche salopp überschrieben, kommt einfach griffiger daher als beispielsweise die vom Jungforscher Samuel Schmid vom Institut für Pflanzenwissenschaften an der ETH Zürich betitelt Arbeit: «Die funktionelle und pflanzensoziologische Charakterisierung der alpinsubnivalen Vegetation im Gebiet der ETH-Forschungsstation Alp Weissenstein am Albulapass.»

Breite Palette der Wissenschaft

Nicht, dass Schmid Arbeitstitel eine Ausnahme ist, vielmehr bestätigt sich in diesem Falle die Regel. Doch es ging ja nicht

um die Prämierung der besten und verständlichsten Titel, sondern um Inhalte. Und diese hatten es in sich. Den Jungforschern sei trotzdem mit auf den Weg gegeben: Mit einem «Panik» im Titel holt man eben auch den Laien ins Botanik-Boot. Langer Rede kurzer Sinn: Die Organisatoren dieser speziell den Nachwuchsforschern gewidmeten Interakademischen Tagung im Briger Pfarreizentrum verstanden es, zahlreiche Referate von Jungforschern aus natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu präsentieren. Diese widerspiegeln die breite Palette der aktuellen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Alpenraum.

Neue Forschungsthemen vermitteln

Anlässlich der Phil.Alp Tagung stellten die Nachwuchsforscher die Ergebnisse aus ihren kürzlich abgeschlossenen Diplomarbeiten und Dissertationen vor. Auf Einladung der Interakademischen Kommission Alpenforschung ICAS und der Naturforschenden Gesellschaft Oberwallis im Rahmen des Alpen-

stadtjahrs in Brig. In der Kategorie Dissertationen schwang Conny Thiel-Egenter mit folgender Arbeit obenaus: «Die Alpen, die Eiszeiten und das Gestein. Was genetische und floristische Muster über die Pflanzengeschichte in den Alpen preisgeben.»

Interdisziplinäre Arbeit

In der Dissertation entwickelte Conny Thiel-Egenter eine neue Methode, um genetische und floristische Grenzen geografisch zu eruieren. Die Methode wurde an einem einmalig umfassenden Datensatz zur Verbreitung und Genetik alpiner Pflanzenarten über den gesamten Alpenraum angewendet. Die Frage stellte sich, ob die genetischen und floristischen Grenzen korrelieren und welche Faktoren die Lage der Grenzen bestimmen. In einem zweiten Teil testete sie die Hypothese, ob die postglazialen Migrationswege von Arten von deren ökologischen Bedürfnissen gesteuert werden. Mit dieser grossflächigen, interdisziplinären Studie konnten neue Erkenntnisse über die

Pflanzengeschichte der Alpen gewonnen und die enge Verbindung zwischen dem Überleben der Pflanzen in pleistozänen Refugien, ihrer Migration und dem Substrattyp gezeigt werden.

Workshops und Exkursionen

In der Kategorie beste Diplomarbeit nahmen Bertrand Fournier und Loïc Pellissier den Preis in Empfang. Insgesamt waren die letzten beiden Tage ganz den 24 Nachwuchsforschern gewidmet. Themen wie Klimawandel, bedrängte Artenvielfalt, gesellschaftlicher Umbruch prägten die Veranstaltung. Im zweiten Teil des Symposiums, welches noch bis Freitag stattfindet, beantworten namhafte Schweizer Forschende Fragen zur aktuellen Entwicklung und zur zukünftigen Gebirgsforschung. Im Sinne einer Werkstatt stellen national und international tätige Organisationen zukunftsrelevante Themen zur Diskussion. Exkursionen in die Salinaschlucht und ins UNESCO-Welterbe runden das Symposium ab. **gse**

Förderpool

Am Mittwoch fand in Brig im Rahmen der Alpenstadt des Jahres 2008 das Symposium «Visionen für Bergregionen und Gebirgsforschung» statt. Es war eine Veranstaltung von jährlich vielen, die sich mit den (nachhaltigen) Entwicklungsperspektiven und Chancen von Bergregionen befassen. So beschäftigt sich etwa die 6. Europäische Berggebietstagung im Oktober 2008 ebenfalls in Brig mit der Frage, wie in den europäischen Berggebieten mehr Wertschöpfung generiert werden kann. Unter dem Titel «Der ländliche Raum im Aufbruch?» stand auch das Europa Forum Luzern im April 2008. Weitere namhafte und weniger namhafte Organisationen nehmen sich der Zukunft unserer Regionen an. Dabei werden meist von Forschern, Politikern und Beamten (mehr oder weniger) gute und praktikable Vorstellungen eines «Raumes im Wandel» präsentiert und es wird oftmals mehr Innovation und Unternehmertum von den Menschen vor Ort gefordert. Der Einsatz all dieser Personen für die Bergregionen ist natürlich ehrenvoll und zu verdanken. Tatsache ist aber, dass die meisten von diesen aus einer doch gesicherten Position fernab allzu grosser Risiken Erwartungen, Impulse und Ideen formulieren, die dann von anderen erfüllt bzw. umgesetzt werden sollten. Aus diesem Grund möchte ich die Idee eines Förder-

pool lancieren: All jene, die sich in Institutionen und Organisationen für eine nachhaltige Entwicklung in Bergregionen einsetzen bzw. diese fördern und fordern, zah-



Philipp Schmid

len monatlich einen bestimmten Betrag (z. B. in Prozent ihres Lohnes) in einen «Förderpool für Bergregionen» ein. Wenn zum Beispiel 600 Personen monatlich 100 Franken bezahlen, ergibt das einen jährlichen Beitrag für den Förderpool von immerhin 720 000 Franken. Für die Ausschüttung dieser Gelder bilden die Zahlenden aus ihrer Mitte ein entsprechendes Gremium, welches verschiedene Projekte sammelt und nach klar festgelegten Kriterien die vorhandenen Mittel auszahlt. Dies ist sicher ein eher kleiner Tropfen auf einen heissen Stein, aber all jene, die sich von Berufes wegen mit Bergregionen beschäftigen, würden mit ihrem monatlichen finanziellen Engagement ihre Solidarität bekunden und so einen aktiven Beitrag für die von ihnen zum Teil selber angeregte Entwicklung leisten.



Das alle zwei Jahre durchgeführte Gebirgsforschungs-Meeting findet diese Woche im Briger Pfarreizentrum statt.